

Der Habicht kann auch links schießen

Original-Kriminalroman
von A. A. Bröker

4) «Ausgeschlossen ist nichts», sagte eine Stimme hinter ihnen. Als sich Jim Blake umdrehte, stand sein Onkel vor ihm.

*

Sie gingen langsam die teppichbelegten Treppen hinauf.

«Wir sind also zu der Annahme gezwungen, daß die Geliebte John Fleets in der Fallstreet erschien und den Mann, auf dem ein schwerer Mordverdacht ruhte, kurzerhand niederschöß. Frage mich jetzt nicht, warum sie das tat. Wenn die Geliebte Stame Curls es gewesen wäre, die den Schuß abgab, hätten wir eine Erklärung gehabt. Leider trug sie keine weiße Bluse, als sie mich auf dem Yard besuchte, und zum Umkleiden fand sie keine Zeit mehr. So ist das Motiv dieses zweiten Mordes noch dunkler als das des ersten.»

«Hast du keinerlei Vermutungen?»

Der Habicht lächelte.

«Ich will dir gern zeigen, wie sich die Vorgänge in diesem Hause abgespielt haben können, wenn du es fertig bringst, eine Viertelstunde lang kein Zeitungsmensch zu sein», sagte er freundlich und winkte einem Beamten, der ihnen gefolgt war.

Die Tür des Mordzimmers öffnete sich. Jim Blake sah einen dunklen Raum, der sich in nichts von einer Wohnung unterschied, wie man sie auch in jedem anderen Hotel antrifft. Der Habicht zeigte auf den Schreibtisch.

«Dort lag die Leiche Stame Curls, als sie der Kellner, der nur einen hastigen Blick in das Zimmer warf und dann nach unten rannte, entdeckte.» erklärte er. «John Fleet war zweifellos heraufgekommen um Stame Curl von neuem zu erpressen, wie er dies bereits seit Jahren getan. Der Dritte muß später erschienen sein. In den Besitz des Revolvers, der das Eigentum John Fleets war, hatte er sich durch einen Einbruch gesetzt. Wahrscheinlich hat er sofort auf Stame Curl geschossen, der schwer verletzt zusammenbrach. Als John Fleet sah, was der Dritte angerichtet, stürzte er sich auf den Verletzten, wobei er sich die Hände blutig färbte. Dann riß er dem Mörder die Waffe aus der Hand, hinterließ gleichzeitig auf dem Schaft seine Fingerabdrücke, fand schließlich aber nicht den Mut, den Mörder nun seinerseits niederzuschießen. Vollkommen verstört, floh er schließlich aus der Wohnung, um draußen dem Kellner in die Arme zu laufen.

Der Dritte machte unterdes die Feststellung, daß Stame Curl noch lebte. Unbarmherzig feuerte er weitere Schüsse auf den Sterbenden ab. Da er Handschuhe trug, brauchte er nicht zu fürch-

ten, daß auch seine Abdrücke auf den blutbesudelten Revolver übernommen wurden. Als der Kellner seinen Kopf durch die Tür steckte, duckte er sich geschickt hinter dem Schreibtisch. Dann lief er in das gegenüberliegende Zimmer der Geliebten John Fleets, die im Augenblick der Tat nicht im Hotel war. Sein Eindringen wurde ihm erleichtert, da er auch von dieser Tür einen Duplikatschlüssel besaß. Da er sich ein Seil mitgebracht hatte, nehme ich an, daß er sich von hier aus in den Hof hinablassen wollte.

Plötzlich bemerkte er jedoch, wie John Fleet das Weite suchte. Sofort kam er auf einen neuen Plan. Kaltblütig ging er noch einmal in das Mordzimmer zurück, trug die Leiche in das Zimmer John Fleets, seilte zuerst den Toten und dann sich selbst in den Hof hinab und war verschwunden, bevor man im Hotel überhaupt daran dachte, das Zimmer 63 zu durchsuchen und zu bewachen.»

10.

Kommissar Prince biß die Spitze einer Zigarre ab und spuckte sie in hohem Bogen aus dem Fenster. Wer ihn beobachtete, konnte glauben, einen ehrsamen Beamten vor sich zu haben, der sich lieber mit einem Glas Whisky beschäftigte als mit einem Mord. Sorgfältig strichen die dicken Finger das aufgesprungene Deckblatt zurück, langsam griff die Hand zu den Streichhölzern, und dann blies der Mund einen Rauchkringel in die Luft, der das Behagen eines englischen Lords erregt hätte.

Es schlug zehn Uhr, als der Kommissar seinem Sekretär schellte. Der Hunger hatte ihn aus seinem Büro getrieben, das er seit zwölf Stunden besetzt hielt. Jetzt war er gesättigt; er konnte die Arbeit also dort wieder aufnehmen, wo er sie verlassen.

«Es ist nichts geschehen,» sagte der Sekretär melancholisch, als wüßte er um die schmerzliche Enttäuschung, die dieser Bericht in der Seele seines Vorgesetzten hervorrufen mußte.

«Liegen die Recherchen des Sonderkommandos bereits vor?»

Der Sekretär nickte.

«Elizza Jefferson hat das Hotel eine Stunde vor dem Morde verlassen und eine Untergrundbahn benutzt. Ein Chauffeur will am „Kleinen Rathaus“ von einer Dame in heller Bluse angesprochen worden sein, die er bis an die Ecke der Fallstreet brachte. Gleichzeitig haben wir einen anderen Chauffeur festgestellt, der eine Dame in heller Bluse fuhr. Dieser Zweite scheint der richtige zu sein, da er seinen Fahrgast unmittelbar vor dem Hause Fallstreet Nr. 20 absetzte. Er hat etwa drei Minuten gewartet und die Frau

dann in eine Bar gebracht, die ganz in der Nähe der Fallstreet liegt.»

«Leiten Sie die Protokolle sofort Bloom zu. Wo steckt der Inspektor übrigens?»

Der Sekretär wußte, daß Prince auch über die Schritte der einzelnen Sachbearbeiter genauestens orientiert sein wollte. Alle Beamten des Polizeidienstes waren angewiesen, ihm den Aufenthaltsort der Detektive in bestimmten Abständen zu melden. Diese Einrichtung hatte sich außerordentlich bewährt. Es war nicht das erstemal, daß ein Inspektor in einem Augenblick plötzlich Hilfe bekam, in dem er sie nicht erwartete.

Die Frage des Kommissars schien den Sekretär in Verlegenheit zu setzen.

«Inspektor Bloom hat im „Excelsior“ seinen Neffen getroffen,» sagte er leise.

Prince blickte nachdenklich auf seine Zigarre und stäubte die Asche ab.

«Das heißt, Inspektor Bloom hat es vorgezogen, den Abend nicht im Dienst zu verbringen; wahrscheinlich trinkt er mit seinem Verwandten in diesem Augenblick irgendwo einen Rotspon?»

«Im Flamingo,» gestand der Sekretär schuldbehaftet. «Es ist ein übles Lokal, in dem leichtgeschürzte Tänzerinnen auftreten. Ich weiß nicht, wie der Inspektor zu diesem Geschmack kommt. Der Laden liegt in der Nähe der Fallstreet.»

«Hm,» murmelte der Kommissar. «Wissen Sie zufällig auch, wen er heute im Verhör hatte?»

«Den Diener, der im Solde Stame Curls stand, und mehrere andere Leute des



KHASANA

Lippenstift

in entzückender Hülse aus einem neuen Edelmateriale. Nicht abfärbend, — wasser-, wasser- und kussfest. 6 Farben — für jeden Schönheitstyp die ideale Tönung Khasana

Wangenrot

harmonisch zum Khasana-Lippenstift passend. Im Nu ist Khasana-Wangenrot aufgetragen, die Blässe des Gesichts ist verschwunden und ein wunderbar rosiger Schimmer liegt über Ihren Wangen, der verjüngt und bezaubert.

Für diskrete Tönung: Superb I, etwas lebhaftere Wirkung: Superb II, für kräftige Tönung: Koralle oder Karmin. Lippenstift Fr. 6.-, 12.50, 19.50. Wangenrot Fr. 6.-, 12.50.